

Prämmerations-Preise

Table with 2 columns: 'Für Arab' and 'Mit Postversendung'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in francs.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winterischen Neugebäude, 1. Stock. Expedition: und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldheider's Buchhandlung.

Nro. 35.

Dienstag den 21. März 1865.

XIV. Jahrgang.

Einladung zur Prämumeration auf das zweite Quartal

Arader Zeitung.

Prämumerations-Bedingnisse: Für Arab sammt freier Zustellung: Halbjährig 5 fl. — Vierteljährig 2 fl. 50 kr.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Prämumeration um so gewisser noch im Laufe des Monats März gütigst veranlassen zu wollen.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Wie uns aus Wien berichtet wird, soll der Bundestagspräsident Baron Kubeck bereits in den nächsten Tagen nach Frankfurt zurückkehren. Man vermutet, es werde schon in der nächsten Bundestagsitzung der mittelstaatliche Antrag bezüglich Schleswig-Holsteins eingebracht werden.

In Paris macht der Tod Worny's noch immer viel von sich reden. Seine Gemalin soll noch ganz außer Fassung sein. Als Worny todt war, warf sie sich über seine Leiche. Nach drei Stunden schlummerte sie einen Augenblick ein, und als sie plötzlich erwachte und seine Brust, an der sie geruht, warm fühlte, sprang sie auf und rief: Er lebt noch! Es soll eine herzerregende Scene gewesen sein.

In der Sitzung des französischen Senats vom 18. März erklärt der Staatsminister Rouher, die Convention sei in loyaler Weise von Frankreich und Italien unterzeichnet und nicht einmal von Rom verworfen worden.

Schließlich verlangt Rouher ein Vertrauensvotum vom Senate, worauf Art. 15 der Adresse angenommen wird.

In der Nachsitzung des englischen Parlaments vom 17. März beantragt Hennessy: „England erkläre die Verwirklichung der Vertragsrechte Rußlands auf Polen und verweigere die Zahlung der russisch-holländischen Anleihe.“

Hennessy zieht seine Motion zurück, nachdem Johnstone und Newman dazu anrathen.

Die Nachrichten aus Bukarest stellen neue Verwicklungen in nahe Aussicht. Befamlich wurden der Metropolitan und die Diöcesan-Bischöfe früher von den Oberen (Hegumenen) der sogenannten Klöster gewählt; das „organische Reglement“ übertrug diese Wahl auf die gesammte Legislative, in welcher auch der Clerus als solcher vertreten war; die Regierung des Fürsten Couza aber hat jetzt einen Geizentwurf vorgelegt, welcher von einer Wahl ganz absteht und einfach der Regierung das Recht einräumt, die genannten kirchlichen Würdenträger gleich allen übrigen Staatsbeamten zu ernennen und folgerichtig, „wenn dringende Gründe des Staatswohles es erheischen“, auch wieder zu entsetzen.

Der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir eine auf den vielfach erwähnten Protest des Kaisers von Mexico bezügliche interessante Nachricht. Der Protest war dem mexicanischen Gesandten in Wien ebenso gut zugegangen wie den Gesandten in Paris, London, Brüssel.

Der Londoner Correspondent der „R. Z.“ fügt hinzu: „Ich muß mich übrigens selbst in einem Nebenpuncte berichtigen. Der Protest ist weder hier noch in Paris und Brüssel übergeben, sondern nur den Ministern des Auswärtigen vorgelesen worden, ohne Rücklassung einer Copie.“

Der amerikanische Kriegshauptplatz gehen der „N. fr. Fr.“ die folgenden Mittheilungen zu:

New-York, 4. März. Die Inauguration des Präsidenten Lincoln in Washington fand heute im Verein einer ungeheuren Menschenmenge statt. Fast alle größeren Städte des Nordens waren des Abends glänzend illuminiert.

Der Präsident versichert in seiner Antrittsbotschaft, daß er die Constitution und Gesetze des Landes unverbrüchlich beobachten und niemals in die Zerklüftung der Republik willigen werde.

Einer Verhärung der Verhältnisse zu den fremden Mächten enthält sich die Botschaft, weil sie sich seit der letzten Botschaft an den Congreß nicht verändert haben und die Inauguration außerdem keine passende Gelegenheit ist, sich mit auswärtigen Angelegenheiten zu befassen.

General Grant's Armee hat seit einigen Tagen wichtige strategische Bewegungen vorgenommen, deren Bedeutung noch nicht bekannt ist. Man vermutet, daß sie darauf abzielen, General Lee an der Räumung Richmonds und Petersburgs zu verhindern.

Lee bereitet sich auf diese Eventualität vor und versucht, sich die Rückzugslinie nach Lynchburg offen zu halten. Grant's Plan ist unzweifelhaft, diese Rückzugslinie abzuschneiden.

Sherman's Bewegungen sind durchaus unbekannt. Südliche Zeitungen bringen keine Nachrichten, außer solche, die das Volk glauben machen, daß Sherman hoffnungslos verloren sei. In Washington weiß man nur so viel, daß Sherman nichts mehr wünscht, als daß Johnston ihm Stand halte.

Sherman's mit großem Enthusiasmus. Die Reiter strömen in Massen der Armee zu.

In Columbia wurden 100,000 Ballen Baumwolle erbeutet.

Der Staatssenat von Virginien hat den Gouverneur Petcher ermächtigt, alle waffenfähigen Sclaven zu confisciren; eine Maßregel, die keinen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben kann.

Es war von den Goldspeculanten ein Gerücht in Umlauf gesetzt worden, daß Johnston den General Sherman geschlagen habe. Das Gerücht ist falsch, da nach authentischen Berichten überhaupt noch kein Zusammenstoß stattgefunden hatte.

Goldagio 98—99 1/2. Baumwolle 80—82.

Wien, 19. März. Wir befinden uns hier noch unter dem Eindrucke der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Dr. Berger seinen Antrag auf Interpretation des §. 13 des Grundgesetzes motivirte.

Die Ansichten der Wiener Blätter sind je nach ihrem Standpunkte, verschieden, meistens aber ziemlich zurückhaltend, und nur die officiösen Organe beweisen, daß der Vorwurf, welcher ihnen vom Herrn Staatsminister gemacht wird, indem er zum Leiter der Presseangelegenheiten gelangt haben soll, „sie hätten keine Courage“, ein ungerechtfertigter war.

Die Entscheidung über den §. 13 ist eine Lebensfrage für den Constitutionalismus in Oesterreich. Die Regierung wird schwerlich nachgeben. Fällt aber der Berger'sche Antrag, dann ist es so ziemlich gewiß, daß mehr als 50 Deputirte ihre Mandate niederlegen werden.

Ueber den Nachfolger des Herrn von Schmerling in der Person des als wirklichen „Staatsmann“ bekannten Grafen Belcredi herrscht kein Zweifel; eine weitere Ministerliste hat nur secundären Werth, doch nennt man bereits als den künftigen Justizminister den Oberstaatsanwalt von Waser.

Ueber den Stand der croatischen Angelegenheit können wir heute einige verlässliche Mittheilungen machen. In der Hofkanzlei sagte man uns nämlich, der Landtag werde definitiv Ende Mai zusammentreten; man habe zwar Anfangs schon das Ende des April hierfür in Aussicht genommen, indeß sei man davon abgegangen, um selbst jeden Schein einer Wahlüberstürzung zu vermeiden.

Ueber den Stand der croatischen Angelegenheit können wir heute einige verlässliche Mittheilungen machen. In der Hofkanzlei sagte man uns nämlich, der Landtag werde definitiv Ende Mai zusammentreten; man habe zwar Anfangs schon das Ende des April hierfür in Aussicht genommen, indeß sei man davon abgegangen, um selbst jeden Schein einer Wahlüberstürzung zu vermeiden.

General Grant's Armee hat seit einigen Tagen wichtige strategische Bewegungen vorgenommen, deren Bedeutung noch nicht bekannt ist. Man vermutet, daß sie darauf abzielen, General Lee an der Räumung Richmonds und Petersburgs zu verhindern.

Wien, 19. März. Ueber das Befinden Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Gisella liegen bis jetzt die folgenden Bulletin's vor:

Erstes Bulletin. 17. März, 2 Uhr Mittags. Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Gisella liegt an einer linksseitigen Lungen- und Rippenfellentzündung schwer erkrankt darnieder.

Die Krankheit begann am 15. d. M. Vormittags plötzlich mit einem Froste, dem heftige Fiebererregungen folgten, welche ziemlich in gleicher Intensität noch andauern.

durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisella ist heute Früh 7 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben worden:

Die Lungentzündung ist auf den linken unteren Rippen beschränkt; die pleuritischen Erscheinungen haben nachgelassen, das Fieber ist geringer.

Dr. Köschner, Dr. Widerhofer.

Bulletin über das Befinden Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisella, ausgegeben am 18. März, um 8 Uhr Abends:

Im Verlaufe des Tages ist keine Steigerung der Entzündung eingetreten. Gegen Abend stellte sich nach einer vorübergehenden Gefäßaufregung allgemeiner Schweiß ein.

Dr. Köschner, Dr. Widerhofer.

Auch Dr. Köschner aus Prag wurde im Allerhöchsten Auftrage auf telegraphischem Wege wegen Erkrankung der Prinzessin Gisella nach Wien berufen und traf schon vorgestern Abends 9 Uhr mittelst Separatzuges von Prag hier ein.

Sämmtliche Wiener Blätter bestätigen, daß an dem Gerüchte einer Ministerkrise kein wahres Wort sei. „Der Staatsminister Schmerling, sagt die „Const. Oesterr. Ztg.“, hat seine Demission nicht überreicht, der Verwaltungsmi- nister Laffer scheidet nicht aus dem Ministerium und der Justizminister Hein auch nicht. In den Kreisen, die von dergleichen Vorgängen zuerst Kenntniß haben können, verlau- tete nicht das Allgeringste von einer solchen bevorstehenden Eventualität, und auch in Abgeordnetekreisen war ein sol- ches Gerücht nicht verbreitet. Die Statthalter aus Böhmen und Mähren wurden nicht hieherberufen, sondern kamen, um ihre Sitze im Abgeordnetenhause bei der Budgetdebatte einzunehmen, und Graf Belcredi wie Baron Pöchy machten gleich bei ihrer Ankunft ihre Besuche im Staatsministerium. Freiherr v. Kellersperg ist noch gar nicht hier eingetroffen. Eine Ministerkrise ist in diesem Momente pure Invention.“

Dagegen will die „N. Fr. Presse“ von einer anderen Krise wissen: Herr von Mazzarini soll sich durch die Polemik, zu welcher die Veröffentlichung des bekannten croa- tisch-ungarischen Programms Veranlassung gegeben, bewegen sehen, seine Demission als Postkanzler für das dreieinige König- reich zu geben, und man neune bereits Staatsrath von Ose- govic als seinen Nachfolger in dieser Würde. Auch dieser Nachricht wird bereits officiös widersprochen; wie auch der, die Regierung beabsichtige, ihre Vorlage bezüglich der Arad- Herrmannstädter Eisenbahn zurückzuziehen.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 18. März. Ueber die gestern abgehaltene Sitzung des Finanzausschusses entnehmen wir den hiesigen Blättern folgenden kurzen Bericht.

Der Bericht des Abgeordneten Dr. Taschek über das Budget pro 1865 wurde wesentlich restringirt. Von den gestrichelten Stellen ist jene hervorzuheben, worin es heißt, daß „Alles vernünftigen, insbesondere jeden Bestrebungen und kriegerischen Gelüsten entsagt werden müsse, die zu Ver- wicklungen und neuen Ausgaben führen können, ja selbst, wenn es nöthig werden sollte, die Stellung als sogenannte Großmacht aufzugeben wäre.“ Die beantragte Erhöhung der Couponsteuer auf 10 Percent wurde verworfen. Ein großer Theil der Mitglieder des Ausschusses sprach dage- gen. Niemand stimmte für den Referenten. Herr v. Ple-

ner erklärte, daß ein solcher Beschluß niemals die Zustim- mung der Regierung erlangen würde. Die von dem Re- ferenten beantragte Einstellung der Kriegskostenzuschädigung aus Schleswig-Holstein wurde gleichfalls nicht angenommen, sondern ein Antrag des Abgeordneten Dr. Herbst, in dem Berichte zu sagen: „Für die Deckung des Abganges wird durch ein besonderes Gesetz vorgesorgt werden. Der Finanz- minister stellte eine Regierungsvorlage über die Finanzpuch- nahme des öffentlichen Credits zur Deckung der Abgänge der Jahre 1865 und 1866 in Aussicht.“

In der heutigen Sitzung des Ausschusses erklärte der Finanzminister, die Regierung sei nicht nur gegen eine Erhöhung der Couponsteuer, sondern wünsche und hoffe ihre baldige Herabsetzung.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Ab- geordnetenhauses steht als erster Gegenstand die Fortsetzung der Beratung betreffend die Vermessung, Vorkreibung und Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuer von Eisen- bahnunternehmungen. In Folge einer vom Abgeordneten Kuranda heute eingereichten Petition der Stadtgemeinde Wien diesen Gegenstand betreffend, wurde jedoch über An- trag des Dr. Groß beschloffen, die Verhandlung zu sistiren und die Petition dem Ausschusse zur Prüfung und Bericht- erstattung zuzuwiesen.

Es wird zum nächsten Gegenstand der Tagesordnung geschritten, zur ersten Lesung des Antrags Dr. Bergers be- treffs Erläuterung des §. 13 des Grundgesetzes.

Dr. Berger begündet seinen Antrag und wird mit Majorität beschloffen, diesen Gegenstand einem aus neun Mitgliedern aus dem ganzen Hause zu wählenden Aus- schusse zuzuwiesen.

1 Uhr. Es wird das Wahlergebnis mitgetheilt. Ab- solute Majorität erhielten bloß Berger, Waser, Paßmann und Pantrags. Es wird zur Nachwahl geschritten.

Neuestes.

Paris, 18. März. Das „Memorial diplomatique“ meldet, die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen seien vollständig abgebrochen. Das Gerücht, Persigny be- gebe sich in Mission nach Rom entbehrt der Begründung.

Paris 18. März. Drouin de Lhuys wird in einer direct nach Wien und Berlin adressirten Note erklären, daß Frankreich die neue Interimsflagge der Herzogthümer nicht anerkennen werde.

Marquis de Moustier wird gemeinschaftlich mit dem Internuntius der Pforte rathen, die von Daud Pascha an- gebotene Demission nicht anzunehmen.

Paris, 18. März. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den Gesamt-Abgegentwurf mit 130 gegen 2 Stimmen angenommen. Eine Deputation wird Montag die Adresse überreichen. Im gesetzgebenden Körper wurde der Abgegentwurf heute gelesen; die Discussion wird am 27. März beginnen.

Paris, 19. März. Die Verhandlungen in Washington wegen Mexico nehmen einen befriedigenden Verlauf. Lincoln soll zugesagt haben, nach Beendigung des Krieges für die Anerkennung des Kaiserthums in Mexico zu wirken. Viele föderalistische Pfleger sind entschlossen, im Falle des Unter- liegens auszuwandern.

General-Verammlung des Arader Feuer- lösch-Bereins.

Arad, 20. März. Seit langer Zeit hat keine Ver- einsangelegenheit die allgemeine Aufmerksamkeit und Theil- nahme der hiesigen Bevölkerung in dem Maße auf sich ge- zogen und erregt, wie es die unseres Feuerlösch-Bereins in jüngster Zeit gethan. Es ist jetzt nicht an der Zeit, die Ursachen zu erörtern und bloßzulegen, welche die bei uns seltene Erscheinung verursachten und die leicht einen Feuer- brand inmitten des Kerns der hiesigen Bürgerschaft zu schleudern und so den ganzen Verein, der sich bisher durch seine wahrhaft ruhmvollen Leistungen sowohl bei Feuer, wie bei Wassergefahr einen Ruf erworben, der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausging, in Frage zu stel- len geeignet sein konnte. Wir wollen bloß constatiren, daß in den letzten zwei Jahren, von einer nicht näher zu be- zeichnenden Seite, Anstrengungen gemacht wurden, den Ver- ein, zu welchem nunmehr beinahe die gesammte Intelligenz und der besitzende Theil der hiesigen Bevölkerung gehört, in sich zu zerspalten, um dann mit demselben nach Gut- dinken verfahren zu können. Einflüsse verschiedener Art, welche wir ebenfalls nicht bezeichnen dürfen, sicherten diesen Anstrengungen auch einen momentanen Erfolg, und die am 4. December v. J. abgehaltene Generalversammlung brachte Klarheit in die Situation und ließ das, was bisher in stiller Dunkelheit vorbereitet wurde, an das helle Tages- licht treten. — Unsere Leser erinnern sich wohl noch unse- res Berichtes über diese Generalversammlung und der in derselben verlesenen Petition, in welcher eine Anzahl von Vereinsmitgliedern an die hohe Statthalterei die Bitte rich- tet, die Statuten dahin umzuändern, daß statt wie bisher, der Vereinspräsident aus der freien Wahl hervorgehe, ein- fach der jeweilige Bürgermeister dieses Ehrenamt bekleiden solle; so wie: daß den unterstehenden Mitgliedern das passive und active Wahlrecht zuge- gen, d. h. daß sie in Zukunft zu keinem Ehrenamte im Vereine weder gewählt noch auch sollten wählen können. — Die hohe Stat- thalterei hatte seiner Zeit diese Gesuche mit der Befehung zurückgeschickt, daß dieselben in einer der nächsten General- versammlungen in Verhandlung zu nehmen seien und hat bei dieser Gelegenheit selbst einige Aenderungen in den Statuten theils angeordnet, theils vorgeschlagen.

In der erwähnten Generalversammlung wurden sowohl die umzuändernden Statuten, so wie die berührte Petition einer aus der Mitte derselben gewählten Commission zur Umarbeitung und Berichterstattung übergeben. Zur Ent- gegennahme und Verhandlung des diesfälligen Operats wurde gestern, Vormittags 10 Uhr, im Stadthausjaale eine Generalversammlung abgehalten, zu welcher sich die Ver- einsmitglieder so zahlreich eingefunden hatten, daß der ge- räumige Saal factisch überfüllt war. Es ward klar, daß in dieser Sitzung über das fernere Bestehen eines unserer ältesten und gemeinnützigsten Vereine entschieden werden soll.

Den Vorsitz übernahm der erste Präsident Herr Dr. Gábor, welcher, nachdem er den städt. Senator und sub- stituirten Stadthauptmann, Herrn Johann Papp als lau- desfürstlichen Commissar einführte, die Sitzung mit einer

Senilleton.

Concert der Geschwister Reidenbach.

Arad, 20. März. Vor einer gewählten und zahlrei- chen Zuhörerschaft hatte das vielversprechende Schwester- paar gestern Gelegenheit neuerdings Proben ihres be- achtenswerthen Talentes und des auf der Bahn der Kunst seither gemachten Fortschrittes abzulegen, und so schwer ihm diese Aufgabe zu einer Zeit auch werden mußte, wo Künst- ler ersten Ranges, wie Reményi und Auer erst kurze Zeit vorher auf demselben Instrumente sich hören ließen und durch ihre Meisterschaft das Auditorium begeisterten, eben so ehrenvoll hat es sich derselben entledigt und einen Erfolg sich zu erringen gewußt, auf den stolz zu sein, die beiden jugendlichen Fräuleins die volle Berechtigung haben.

Sie haben beide seit einem Jahre erfreuliche Fort- schritte gemacht, was aus der markigen Prägnanz des Vor- trages und aus der Zartheit der Nuancirung deutlich zu Tage tritt. Hat Fräulein Malie dies im Vortrag des Berio'schen Concertes, welches sie mit wahrhaft mustervoller Correctheit und Zartheit vortrug, bewiesen, so entwickelte Fräulein Clementine in dem Vortrage von Weber's „Neigten Gedanken“ von Ridley-Rohne ein ebenso tiefes Ver- ständniß, wie eine weit vorgeschrittene Bravour, welche beide Eigenschaften der angehenden Künstlerin das günstige Prognosticon für die Zukunft zu stellen erlauben. — Auch als Sängerin hat sich Letztere durch den Vortrag zweier Gesangsstücke vorthellhaft bemerkbar gemacht und den Zauber eines schönen, volltönenden Sopranes entfaltet, der einer künstlerischen Ausbildung wohl werth wäre.

Der Raum zur Besprechung des in Rede stehenden Concertes ist uns heute so karg bemessen, daß wir uns der größten Kürze bedienen und jedes Detail bei Seite lassen müssen. Wir erwähnen daher nur einfach, daß die beiden jugendlichen Concertgeberinnen nach jeder Nummer stürmisch applaudirt und mehrmals gerufen wurden. Einen sehr gu- ten Eindruck machte auch der junge Flötist Herr Simon Gábor, welcher das Fräulein Clementine auf der Flöte in einem ungarischen Volksliede begleitete und dann auch eine große Fantasie für die Flöte mit vieler Bravour vor- trug; sein Ton ist rein und voll und läßt seine ganze Vor- tragsweise auf ein schönes Talent schließen. Auch ihm wurde in verdienter Weise reichlicher Beifall zu Theil. Die Begleitung sämmtlicher Piecen am Clavier wurde von Herrn Anton Reidenbach in ebenso maß- als verständnisvoller Weise ausgeführt. Das Clavier selbst war ein prachtvoller Bergschäblicher Flügel, welcher durch einen markigen, schönen Ton sich auszeichnete und aus der Clavierniederlage des Herrn M. Klein entlehnt war.

Pester Briefe.

Wien, 19. März. Es ist nun schon eine gute Weile vergangen, daß wir geschwiegen, denn wir leben der freilich

etwas unmaßgeblichen Meinung, wenn einmal das politische Leben wieder im Gange sei, wenn Männer wie Deák das Wort „zur Sache“ ertönen lassen, dann habe der harmlose, gemüthliche Klatsch ein Ende; dann müsse das schwere Ge- schick der politischen Verhältnisse um so mehr vorrücken, als es ja allgemein hieß, die Discussion gerade über die große Verfassungsfrage mit allem was daran hängt, sei nur er- wünscht. Wer die Wiener Blätter las, und stellenweise auch die Pester, der konnte sich wohl einbilden, dies Alles sei wahr; aber einige Redaktionsglossen, die wir unlängst in der „Arader Zeitung“ fanden, belehrten uns, daß wir in dieser Beziehung noch nicht auf der Höhe der Situation ste- hen. Es scheint das alte lateinische Wort: Quod licet Jovi u. s. w. ist hier sehr wohl angebracht und unser con- stitutionelles Bewußtsein leitet uns ganz richtig, wenn wir meinen, die Zeit für die wirkliche politische Discussion sei noch ebenso wenig gekommen, wie der Frühling. Heute ist es 3. W. wieder kalt, wie im Zäuner und frisch gefallener Schnee deckt die Dächer und Berg und Thal. Man sieht daraus, gut Ding will Weile haben und so wenig man dem Wetter gebieten kann, ebenso wenig kann der einzelne Mensch die politische Neugestaltung von Staaten gewaltsam ihrem Ende entgegen treiben. Wie oft haben wir dies unsern hie- sigen Heißspornen schon vorgeredet; wie oft haben wir ih- nen vorgeredigt, auch die constitutionellen Ausnahmungs- Zustände werden wie reife Früchte vom Baume abfallen, es nützt uns nichts, immer und immer wieder bricht die Un- geduld heran, die bekanntlich der schlechteste Rathgeber ist. Wir aber lassen uns Gottlob nicht aus der Fassung bringen; in unserm Territorium hier unter dem Strich gibt es gar keinen Ausnahmungs-Zustand, der uns die Feder aus der Hand wegdecretiren könnte; und wenn ein Murawiewski käme, auch seinen Ukasen würden wir es noch Recht machen. Für Men- schen, die sich in Geduld so wie wir geübt haben, gibt es überhaupt keine Ausnahmungs-Zustände, unser großer Wahl- spruch heißt: wir können warten! und mit demselben er- reichen wir Alles, wenn wir nur so lange leben.

Es lebt hier ein Mann, der sich der blühendsten Ge- sundheit erfreut; hie und da führt uns das Schicksal zu- sammen, jedesmal aber erzählt er uns, er habe seine ver- gnügtesten Tage während des Belagerungs-Zustandes im Jahre 1849/50 verlebt. Es ist wahr, der Mann ist ein Fanatiker der Ordnung und Ruhe und hieran hat es in je- nen, von ihm so hochgepriesenen Zeiten nicht gefehlt. So ist der Geschmak verschieden! wie trostlos wird dieser Mann sein, wenn wirklich ein Mal der gegenwärtig obwaltende, wie man hier zu sagen pflegt, bürgerliche Belagerungs- Zustand aufgehoben wird und die turbulente Zeit wieder eintritt, die wir 1860 und 1861 durchlebt haben. Sonder- bar ist es doch um das Schwanken der Menschen; wir hat- ten heute ganz andere Dinge vor und befinden uns da auf einem Felde, von dem wir uns eben fern halten wollten. Gott sei Dank! man braucht in Pest noch nicht um einen Stoff zum Plaudern verlegen zu sein; ein wohlthätiges Schicksal sorgt immer für frischen Stoff. Der Fasching ist

freilich zu Ende, aber Faschingsnarren gibt es heute noch so gut, wie damals, als im Redoutensale und beim Anter die Arme der Debardeure ihr Wesen trieb. Jetzt wird der Charivari von crassen Männern getrieben. Oder ist das Halloh, das gegenwärtig unter den hiesigen Nerzen ge- trieben wird, nicht ein echtes Faschingsstückchen? Gestern Abend haben die Herren Nerzte wieder bis um 9 Uhr eine Sitzung abgehalten; Hie Welt! Hie Wäbilingen! so tönt der Feld- ruf und ärger, wie unter den Anhängern der Montecchi und Capuletti tobt der Streit um persönliche Dinge. Wer Recht oder Unrecht hat, dies geht das Publikum nichts an; von den Vertretern der Wissenschaft erwartet man aber, daß sie nicht wie Fräuleininnen mit einander zanken, son- dern sich ganz der Wissenschaft widmen. Dies ist heute aber in der speciellen ärztlichen Streitfrage eine Nebenfrage, alle Leidenshaften hat man in dieselbe schon hinein getragen, dem armen Publikum bleibt unter solchen Verhältnissen nichts anderes übrig, als bei den Asscuranz-Gesellschaften ein Remedium gegen die Nerzte zu suchen. Welch einen riesigen Einfluß dieser Zwist auf die Entwicklung der Ass- curanz-Anstalten schon jetzt genommen, kann man daraus entnehmen, daß die „Hungaria“ ihre Thätigkeit nun auch der Lebensversicherung zuwenden und die „Banonia“ Lebens- Rückversicherungen aufnehmen wird; auch die Idee Weber's zur Gründung einer neuen Versicherungs-Gesellschaft, die wie „Victoria“ hier eine General-Agentenschaft zu etabli- ren beabsichtigt, soll mit dem ärztlichen Krieg im Zusammen- hang stehen. Uns erscheint dies nur begreiflich, arbeitet doch eben jetzt auch eine städt. Commission zur Erweiterung und Regulirung der Friedhöfe. Neben all diesem Fierlesens soll, wie uns Eingeweihte mittheilen, eben jetzt in Pest ein großer Markt abgehalten werden. Wir haben alle Urwä- den Mittheilungen dieses Mannes, der sich vielfach in den betreffenden Kreisen bewegt und auch die geheimsten Dinge auskundschaftet, allen Glauben zu schenken, jedenfalls wird man sich überzeugen, daß wir nicht leichtsinnig so wichtige Nachrichten verbreiten, wenn sie nicht wenigstens halbwegs erwiesen sind. Also es soll Markt sein und zwar ein wirk- lich außerordentlicher. Bereits will man zwei Schulbären mit Waaren zur Donau haben führen gesehen; in Pest herrscht dieserhalb unter den Spiditeuren große Aufregung. Uebrigens wird sich dieser Zustand der Aufregung wohl bald legen, wenn nur Frau Villa Bulhowsky noch lan- ger ihre Paraderollen „Donna Diana“, „Adrienne“, „Ma- ria Stuart“ n. s. w. spielt. Die Bewunderung dieser Kunstleistungen erfordert eine solche plastische Ruhe, daß damit jede äußere Aufregung verbannt wird. Gestern Abends, gelegentlich der „Donna Diana“, waren einige echte Kunst- freunde so sehr in sich versunken, daß sie gar nicht bemer- ken, als der Vorhang gefallen war. Nur mürrisch verließen sie das Theater und versicherten, ein ähnlicher Genuß sei ihnen schon lange nicht geboten. Das ist der Triumph der wahren Kunst!

Janus.

Arader Feuer.

Zeit hat keine Ver-
frankheit und Theil-
Waise auf sich ge-
uerlösch-Vereins in
an der Zeit, die
welche die bei uns
leicht einen Feuer-
gen Bürgerchaft zu
er sich bisher durch
wohl bei Feuer, wie
der weit über die
in Frage zu stel-
los constatiren, das
nicht näher zu be-
st wurden, den Ver-
eamtete Intelligenz
Bevölkerung gehört,
emselben nach Gut-
verschiedener Art,
sicherten diesen
Erfolg, und die am
ersammlung brachte
as, was bisher in
das helle Tages-
sich wohl noch unse-
mlung und der in
tere eine Anzahl von
terei die Bitte rich-
st wie bisher,
hervorgehe, einfach
amt bekleiden solle;
n Mitglieder n
hrecht entzogen
r gewählt noch
Die hohe Stätte
mit der Weisung
nächsten General-
men seien und hat
nderungen in den
schlagen. —
lung wurden sowohl
ie berührte Petition
ten Commission zur
ergeben. Zur Ent-
lesfälligen Operate
Stadthausaale eine
welcher sich die Ver-
arten, daß der ge-
Es ward Alim-
nere Befehlen eines
Vereine entschieden

raies Herr Dörfl
Senator und sub-
im Papp als lan-
Sitzung mit einer

gibt es heute noch
te und beim Anfer-
ieb. Jetzt wird der
en. Oder ist das
gen Nerzten getrie-
? Gestern Abend
9 Uhr eine Sitzung
so tönt der Feld-
gern der Montecchi-
liche Dinge. Wer
ublikum nichts an;
wartet man aber,
ander zanken, son-
Dies ist heute aber
ne Nebensache, alle
en hinein getragen,
den Verhältnissen
trans-Gesellschaften
hen. Welch einen
wicklung der Affe-
tam man daraus
thätigkeit nun auch
Panonia" Lebens-
die Idee Mager's
e-Gesellschaft, die
chaft zu etabliren
eg in Zusammen-
egreift, arbeitet
n zur Erweiterung
u diesem Ziele aus
n jetzt in Pest ein
haben alle Ursache,
sich vielfach in den
geheimsten Dinge
n, jedenfalls wird
stimmig so wichtige
enigstens halbwegs
nd zwar ein wirk-
zwei Schubkarren
gesehen; in Pest
große Aufregung.
Aufregung wohl
o vskh noch lan-
Adrienne", Ma-
wunderung dieser
nische Kluge, daß
Gestern Abend,
einige echte Kunst-
gar nicht bemer-
mürisch verließen
licher Genüß sei
ber Triumph der
Janius.

marmen Ansprache eröffnete, in welcher er dringend zu einer
versöhnlichen Haltung mahnte, da nur dadurch der von der
allgemeinen Sympathie getragene und gestützte Verein fort
zu bestehen und zu wirken vermag. Unter lautloser Stille
wurde dann das Operat der Commission in Bezug auf die
Ummänderung der Statuten verlesen und dann zu der punct-
weisen Verhandlung geschritten. Zu dem §. 4 ad c), wel-
cher von dem Unterstützungsbeitrag handelt, welcher den bei
dem Löschen eines Brandes zu Schaden gekommenen, er-
krankten Mitgliedern zu leisten sei, hat die Statthalterei be-
antragt, diese Unterstützung auf einen gewissen Zeitraum
zu beschränken, um die Vereinskasse vor zu starker Inan-
spruchnahme zu bewahren. Die hierauf eingehend geführte
Debatte schloß damit, daß sich die Versammlung für die
gegenwärtige Fassung dieses Punktes, d. h. für die Ge-
währung der Unterstützung für unbestimmte Zeit aussprach. —

Die von der Statthalterei anderweit angeordnete Um-
änderung der Statuten, namentlich der Entkleidung des
Vereins von jeder militärischen Gliederung, ließen natürlich
keine Debatte zu und wurden einfach zur Kenntnis genom-
men. Dagegen entspann sich darüber eine längere Discus-
sion, ob der Beitritt zu dem Verein für das ganze Leben
obligat, oder ob ein Austritt aus demselben wieder gestat-
tet sei. Man entschied sich dahin, daß der Austritt gestat-
tet, drei Monate früher aber dem Ausschusse anzuzeigen
und der Beitrag für das ganze Jahr zu zahlen sei. —
Nach dieser Debatte kam der eigentliche Kernpunkt der Ver-
handlung: das Gutachten der Commission über die mehr-
erwähnte Petition und der in derselben erbetenen Umände-
rung der Statuten, dahingehend, daß der jeweilige Bürger-
meister auch Vereinspräsident sein möge und ein solcher daher
nicht wie bisher — und auch statutengemäß — aus der
freien Wahl der Mitglieder hervorgehen solle; ferner,
daß den unterstützenden Mitgliedern das active und passive
Wahlrecht entzogen werden möge. Es war wohl voranzu-
setzen, daß die aus der Generalversammlung vom 4. De-
cember v. J. zur Begutachtung dieser Petition entsandene
Commission die Ablehnung dieses wahrhaft monströsen Ge-
süchtes beantragen werde; daß jedoch der Commissionsan-
trag, ohne Kampf und nahezu einstimmig werde an-
genommen werden, das wagten die eragrtesten Optimisten
kaum zu erwarten; dennoch war es so, und nach einigen
beredeten Worten in dieser Angelegenheit, welche von einigen
Mitgliedern über Autonomie und Selbstbestimmungsrecht
des Vereins an die Versammlung gerichtet wurden und
welche mit lauten Zurufen aufgenommen wurden, ward der
Antrag der Commission: das Gesuch als statutenwidrig,
undegründet und ungerecht zurückzuweisen, — wie bereits
bemerkte — nahezu einstimmig zum Beschluß erhoben. —
Gewiß nur im Interesse der Versöhnung und des allgemein-
en Friedens, also in wohlwollendster Absicht, und um jede
weitere Recrimination unmöglich zu machen, forderte der
landesfürstliche Commissär die Unterzeichner jener Petition,
welche den Samen der Zwietracht zwischen den Bürgern
unserer Stadt ansäen sollte, auf, diese zu begründen und
für Annahme der von ihnen gestellten Forderungen zu spre-
chen; es meldete sich jedoch Niemand zum Wort und so
blieb es bei dem gefassten Beschlusse. Wir freuen uns auf-
richtig, daß diese leidige Angelegenheit in so Alle befriedi-
gender Weise ihren Abschluß gefunden und der Keim künf-
tigen Unfriedens im Schooße des Vereins und der Bürger-
schaft im Allgemeinen mit Gottes Hilfe auf lange hinaus
vernichtet wurde. Wie so es kam, daß inmitten unserer
so ruhigen, friedlichen Stadt ein solcher Zündstoff zur ge-
genseitigen Anfeindung der Bürger unter sich angehäuft
werden konnte, dies zu erklären halten wir uns für eine
spätere Zeit bevor und bemerken heute nur noch, daß die
Versammlung, nachdem sie noch einige Verfügungen bezüg-
lich der von der vorhergegangenen Generalversammlung an-
geordneten Cassarevision gemacht, in ruhiger, friedlicher Weise
sich auflöste. —

Tagesneuigkeiten.

Am 29. September 1863 ließen der Stadtrichter
Ludwig Kis und der Magistratsrath Ladislav Haidu in
Türkeve mehrere Finanzwachmänner wegen vorschriftswidriger
Hausdurchsuchungen verhaften und in Ketten durch bewaffnete
Panduren nach Szolnok eskortiren. In Folge dessen wurden
die genannten städtischen Beamten vom k. k. Militärgericht
zu einmonatlicher Gefängnißstrafe und zum Kostenersatz ver-
urtheilt, die zweite Instanz aber ließ den Kostenersatz fallen
und ermäßigte die Gefängnißstrafe auf achtzigtägigen Prohosen-
arrest. Die Verurtheilten haben diese Strafe, wie „Szeg.
Hirabó" meldet, in Szegedin vom 7. bis zum 15. d. abge-
büßt.
Der Debrecziner Sparcassa-Verein hat in
seiner am 12. d. abgehaltenen Generalversammlung aus sei-
nem Ueberschuß 2272 fl. zu gemeinnützigen Zwecken gewid-
met, u. z. für den ref. Hilfsverein 200 fl., für die N.-Käl-
löser Kirche und Schule 20 fl.; für den Debrecziner Gar-
tenverein 150 fl.; für Zeitung „Horvath" 100 fl.; für
die zweite Classe der am Collegium errichteten Bürgerschule
500 fl.; für den Neubau der kleinen Kirche 50 fl.; für den
Arbeitshausfond 100 fl.; für das Esokonai-Denkmal 50 fl.;
für den Uffolder isr. Ackerbau- und Handwerkerverein 40 fl.;
für das ref. Armenversorgungshaus 50 fl.; für das kath.
Spiral 20 fl.; für den Pensionsfond der Sparcassebeamten
500 fl.; für die Nothleidenden in Siebenbürgen 32 Gulden.
Zum Reservefond werden 992 Gulden 32 kr. geschlagen.
Zum Director wurde Emerich Komlóssy, zum Vicedirector
Johann Kis Orbán, zum Notär Gabr. Kapros
gewählt.
Aus Bicske schreibt man dem „M. S." daß
die Brüsseler Bank den Verkauf der von ihr acquirirten Be-
sitzung des Grafen August Batthyányi fortsetzt, daß aber
unter den jetzigen ungünstigen Geldverhältnissen sich keine Käufer
finden wollen, was übrigens auch an den überspannten Prei-
sen liege, denn für den aus 2476 Joch bestehenden Pottor,
den die Einwohnererschaft an sich bringen möchte, verlange die
Bank einen binnen 30 Jahren abzutragenden Kauffchilling
von 480,000 fl.
Sr. k. k. Apostolische Majestät haben dem Pester
Einwohner Emerich Scherer die Veränderung seines Na-
mens auf „Surányi" allergnädigst zu gestatten geruht.
Dem Unterstützungscomité für die Nothleiden-
den in Siebenbürgen, welches der siebenbürgische landwirth-
schaftliche Verein organisirt hat, sind vom Ober-Theiszer

landwirthschaftlichen Verein 150 fl. zugesendet worden, ferner
erhielt dasselbe Comité dem „Kol. Közlöny" zufolge aus
dem Gömörer Comité 450 fl. als Reinertrag eines Balles,
welcher von der Jugend des genannten Comitées am 15.
v. M. zum Besten der siebenbürgischen Nothleidenden veran-
staltet wurde.

Dem „Kol. Közlöny" entnehmen wir nachstehende
Mittheilung: In Maros-Varadja privatirt ein gewisser
Sándrucz, ein pensionirter k. k. Offizier, welcher rumä-
nischer Abstammung ist und zu bedeutendem Wohlstand ge-
langte. Zu diesem kam vor einigen Tagen der (aus den
Jahren 1848 und 49 bekannte) gegenwärtige Landtagsdeputirte
Agencie Severu. Sándrucz forderte von dem letz-
teren die Rückzahlung eines Darlehens, was zu einem höchst
ungemüthlichen Dialog und endlich zu Thätlichkeiten führte:
Herr Sándrucz gab dem Herrn Agencie Severu eine Dre-
seige, worauf dieser einen Stuhl ergriff und den Hausherrn
mit diesem Instrumente bearbeitete. Auf den ungeheuren
Lärm ließen die Nachbarn zusammen, mit ihnen drang auch
der Bruder des Sándrucz, der bei ihm als Kutscher dient,
in das Zimmer, und nun erhielt Herr Agencie Severu
Schläge. Die Sache wurde dadurch offenkundig, daß Herr
Sándrucz gegen den genannten siebenbürgischen Landtagsde-
putirten einen Ehrenbeleidigungsproceß anhängig gemacht hat.

(Ein Opfer der Hundswuth.) Man
schreibt aus Esseg, 12. d. M.: Am 18. November v.
J. hörte der hiesige Handelsmann Krammer vor seiner Ge-
wölbschür das angstvolle Schreien eines Kindes. Er eilte
hinaus und gewahrte einen großen Hund, der ein Kind bei
den Kleidern erfaßt und zu Boden gemworfen hatte. Er
sah die gefährvolle Lage des hilflosen Kindes, und ohne
sich lange zu besinnen, stürzte er auf den Hund, der sein
Opfer fassen läßt und unglücklicherweise vor sich hin-
schnappte, die Hand seines Angreifers erfaßt und zer-
fleischt. Dieser Hand wurde, nachdem er noch einem zwei-
ten Manne einen Biß in den Fuß beigebracht hatte, einge-
fangen, als wuthverdächtig getödtet und einer genauen Sec-
tion unterzogen, bei welcher von den hiesigen Aerzten con-
statirt wurde, daß der Hund nicht wüthend war. Nach
vierzig Tagen war K.'s Wunde geheilt und Alles gab sich
der Hoffnung hin, daß nun jede Gefahr beseitigt sei. Sam-
stag Abends fühlte sich Krammer plötzlich unwohl. Er
wollte Wasser trinken, aber beim Anblick desselben schürte
es ihm die Kehle zu und der bedauerwerthe Mann,
ahnend, daß sich die ersten Symptome der Wasserfurch be-
merkbar machen, sandte sogleich um ärztliche Hilfe, aber alle
angewandten Mittel blieben ohne Erfolg und Dienstag
Abends erlag K. seinem Leiden.

Nachdem die zweijährige Frist, für welche zur Er-
haltung der Schule der G. n. f. e. israelitischen Cultusgemeinde
ein Jahresbeitrag von 1000 fl. bewilligt wurde, bereits ab-
gelaufen, das Bedürfnis einer Unterstützung aber noch immer
vorhanden ist, so wurde den amtlichen Blättern zufolge a. h.
Orts auf d. e. Dauer weiterer 3 Jahre ein weiterer Beitrag
von jährlichen 500 fl. bewilligt.

(Prediger Mannheimer.) Isak Noa
Mannheimer, der Prediger der israelitischen Gemeinde in
Wien, ist am 18. d. M. Nacht halb 2 Uhr verstorben. Er
starb nach überstandener Lungenentzündung an Entkräftung.
Mannheimer wurde am 17. October 1793 zu Kopenhagen
geboren und erreichte somit ein Alter von nicht voll 72 Jah-
ren. Im Jahre 1824 erhielt er den Ruf als Prediger nach
Wien, wo er bis unmittelbar vor seiner Erkrankung durch
40 Jahre wirkte. Der Verbliebene war einer der berühm-
testen der jetzt lebenden jüdischen Kanzelredner. Für die
Liebe und Achtung, deren er sich in den weitesten Kreisen
erfreute, gab die Feier seines 70. Geburtstages ein sprechendes
Zeugniß.

(Preßproceß des „Figaro.") Gegen Nr.
11 des geistvollen humoristischen Wochenblattes „Figaro" ist
die „objective" Strafverfolgung eingeleitet worden. Anlaß
dazu gaben die in der betreffenden Nummer enthaltenen
„Schwadahpfeifen" und ein „Gespräch zwischen Kahlenberger
und Grinzinger."

Die „N. N. Ztg." läßt sich aus Wien schreiben:
Der wahre Grund, warum Meyerbeer so hartnäckig dem Hof-
operntheater die Erlaubniß zur Aufführung seiner „Dinorah"
verweigerte, war verlegte Eitelkeit. Meyerbeer besaß von
zahlreichen europäischen Orden Groß- und Commandeurkreuze.
Als er hier in Wien den „Propheeten" dirigirte, der so un-
geheures Glück machte, schickte man ihm das Ritterkreuz
des Franz-Joseph-Ordens. Das war ihm zu wenig, und
dieses Ritterkreuz verweichte „Dinorah" den Eingang. Ich
habe die Anekdote aus guter Quelle, sie beweist, daß große
Männer die kleinlichsten Schwächen haben.

(Militär-Dienstzeichen für Offiziere.)
Sr. Majestät hat bezüglich der Berechnung der Dienstjahre
zur Erwerbung des Anspruches auf das Militär-Dienstzeichen
für Offiziere die Begünstigung eintreten lassen, daß jeder Ge-
neral, Admiral, Stabs- und Oberoffizier der Land-
und Seemacht, welcher in selber mit Zugählung der zur Dienst-
zeit anrechnungsfähigen Feldzugejahre fünfundsanzig Jahre
dient, das Militär-Dienstzeichen erster Classe, jener welcher
in gleicher Weise eine fünfzigjährige Dienstleistung zurück-
gelegt hat, das gedachte Dienstzeichen zweiter Classe erhält.

(Im Salon Plener.) Herr von Schmerling war ge-
gentlich der n. n. Empfangs-Soirée des Finanzministers v. Ple-
ner verwundert, in den Sälen des letzteren der „Opposition" zu be-
ginnen, die in seinen (v. Schmerling's) Sälen ausgeblieben war.
Einer der ersten, dem er begegnete, so wird der „Boh." aus Wien
geschrieben, war Dr. Schuselka. „Zu mir kommen Sie nicht?"
rief er dem Volksmann zu, mit dem er zusammen auf den Bänken
der Paulskirche saß. „Excellenz", erwiderte Schuselka, ich bin hier als
Redacteur der „Reform" geladen worden; in Ihre Salons wurde ich
als Abgeordneter geladen, und der bin ich. Dank Ihrem Preisgesche
hätten Sie doch zu mir kommen können. — „Als solcher wurde ich
nicht geladen." — Damit endete das Gespräch, das übrigens ziemlich
laut geführt wurde. Beim nächsten Schritt stieß der Minister auf ein
ganzes Häuflein Oppositioneller. Der Minister begrüßte einen der
Herren, einen Abgeordneten aus Böhmen, mit demselben Vorwurfe,
den er an Schuselka gerichtet. „Allo mich besuchen können Sie nicht?
Wann wird sich denn die Opposition wieder herablassen, zu mir zu
kommen?" frug Sr. Excellenz. „Willeicht in 10 Jahren," erwiderte
rasch der Abgeordnete. — (Es ist bekannt, daß Herr von Schmerling
im Aufschuß auf die Frage, wann die Regierung den Art. 13 der
Verfassung abzuändern geneigt sei, genau dieselbe Antwort gab.)

Ueber den Brand im Bahnhof zu Prag wird folgendes
mitgetheilt: Die Hauptmonturwerkstätte, die durch die Feuersbrunst
nun gänzlich niedergebrannt ist, befand sich im äußeren Bahnhofe an
der Wiener Straße, dem Gasbanse „Krenowka" gegenüber. Das um
4 Uhr früh plötzlich entstandene Feuer wurde sowohl vom Bahnhofe-
wächter, als auch vom Stadtbücherer sogleich wahrgenommen und sig-
nalfirt. Die Bahnbeamten und Bahnbediensteten, der im Bahnhofe
stationirte k. k. Polizeikommissär Herr Pavel mit der ihm zugetheilten
Polizeiwachmannschaft eilten rasch herbei und fanden das ganze Dach-
werk des Gebäudes bereits in hellen Flammen. Die Feuerweh, wel-
cher gemeldet wurde, daß es in Karolinenthal brenne, fuhr zum Thore
hinaus, und kam daher etwas später zum Bahnhof. Ihre Thätigkeit
mußte, da das Dach lichterloh brannte, sich darauf beschränken, die
umliegenden Gebäude zu schützen, was bei der Windfülle auch voll-
ständig gelang. In der Werkstätte befanden sich außer den Arbeits-
maschinen und Werkzeugen der dort beschäftigten 40—50 Arbeiter 9
Locomotiven zur Reparatur. Von diesen konnte nur eine herausge-
schafft werden; die übrigen, so wie alle anderen Utensilien, die Klei-
der der Arbeiter und deren Geldbaarschaften blieben den Flammen
preisgegeben. Als gegen 6 Uhr das brennende Dach zusammenstürzte,
konnten erst die eigentlichen Lösungsarbeiten beginnen. Um 8 Uhr
war das Feuer gedämpft. Während des Brandes explodirte mit einem
fanonenschußfählichen Krach eine Locomotive-Dampfleitungsröhre, glück-
licherweise ohne Jemanden zu beschädigen. Der mehrere Aecentrans-
Gesellschaften betreffende Schaden wird auf 150,000 bis 200,000 fl.
geschätzt. Von dem großen Gebäude sehen nur die kahlen Mauern,
die Werkstatteinrichtung, eine große Schießbühne, Kraniche und eine
fossilliege hydraulische Presse, sowie die in Arbeit befindlichen Ma-
schinen haben bedeutend gelitten. Das zum Bugen der Maschinen in
Del getränkte Holz wurde durch irgend eine Unvorsichtigkeit in Brand
gerathen sein, und bei dem Umfange, daß der Holzfußboden, sowie
alles Holzwerk von dem bei der Arbeit verwendeten Schmirgel ganz
durchränkt und das Dachgebälke durch die einfallenden gerötheten Lo-
comotive ausgetrocknet war, weiter gedünelt, und so die rapide Ver-
breitung des Feuers bewirkt haben.

(An die Damen der Pariser Gesellschaft.) A.
Glabrenner theilt in seiner „Montagspost" folgende Epistel an die
Damen der Pariser Gesellschaft mit: Wie preis ich euren Charakter
und eure Sittlichkeit! Da das Kleid den Mann macht, so ist euer Be-
streben dahin gerichtet, überall das Weib zu zeigen. Ihr tretet mit einer
Offenheit und Natürlichkeit auf, welche die halbe Welt bestaunt; ihr be-
trachtet euch nie mit eurem Geiste; ihr habt nichts Heimliches, nichts Ver-
stecktes, und nur die Spottlust könnt behaupten, daß ihr auch die
geringste Blöße gebt. Eure Augen funkeln und so lieblich entgegen,
wie die Edelsteine in den Ohrringen, mit welchen ihr bekleidet seid.
Was bisher in den Salons der hants volles so sehr vermehrt wurde,
die nackte Wahrheit, ihr führt sie dort ein. Zuvoorkommen, wie ihr
seid, gewährt ihr schon beim Erscheinen in der Gesellschaft selbst dem-
jenigen Erfüllung, was sich früher kaum als Wunsch zu äußern wagt,
und das thut ihr für Jung und Alt, Reich und Arm und Hoch und
Niedrig, denn wie ihr selbst auch nach Ansehen strebt und um Entsat-
tung und Anerkennung eurer schönsten Eigenschaften bemüht seid, euch
gilt doch nur das, was wahrhaft Mensch ist. In eurer Opferfähigkeit
kommt ihr bloß zum Vergnügen Anderer, und euer ganzes zeitvolles
Wesen versteht uns in das Paradies zurück. Da ihr höret, daß ein
schöner Hals Jedermann entzückt, habt ihr denselben mit eurem guten
Hergen bereits bis zu diesem verlängert und dadurch die frühe Hoffnung
faßt zur Gewisheit gemacht, daß eure herablassende Freundlichkeit auf
diesem Wege nicht stillstehen, sondern des Angenehmen und Geman-
ternden mehr und mehr gewähren wird, bis nur noch ein Auge der
Welt unbefriedigt in seinem Schmerz verharret: das Hübscherange.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arab, 20. März. Gestern Abends hat
sich ein ziemlicher Frost eingestellt, der andauert; die Wit-
terung ist trübe, windig und unfreundlich.
Das Getreidegeschäft ist ohne Veränderung;
an der letzten Wiener Fruchtbörse behaupteten sich
bei einem geringen Umsatze die vorwöchentlichen Preise. Von
Weizen ist eine größere Partie 83 Pfd. Waare franco
Bahnhstation mit 2 Perc. Aufmaß á fl. 1.55 für obere Rechnung
verkauft worden; 500 Meken K o r n sind franco Bahn
hier á fl. 1.20 begeben worden, größere Partien sind á fl.
1.25 erkäuflich. Für K u r u z ist die Stimmung etwas
fester; einige Posten effectiver Waare gingen á 97 kr. bis
fl. 1 ab. —
Für den demnächst beginnenden Palm-Markt wurde
heute mit der Aufstellung der Markthütten begonnen.

Eingekendet.

Aphoristische Expectationen eines
Central-Europäers.

Es scheint als ob in den facitich jetzt auf Erden be-
stehenden verschiedenen Menschengruppen die Ueberzeugung
Raum gewinne: daß bei einem allgemeinen Unfrieden im
Menschengeschlechte, auch das einzelne Menscheneindivium
zu keinem Frieden in seinem Inneren gelangen könne; daß
zur Befriedigung der inneren Unruhe der Menschheit, die
Reorganisirungen der Armeen in den verschiedenen Men-
schengruppen nicht die geeignetsten Mittel seien; daß die
Doctrin von den sogenannten eleren und uneleren Men-
schenrassen, oder gar die Doctrin von den von Zeit zu Zeit
von der Vorsehung dem Menschengeschlechte zu Hülfen
gefundenen bevorzugten Menscheneindividen, eine dauernde in-
nere Beruhigung der Menschen zu fördern nicht vermöge,
daß dagegen aber die Vorsehung den Menschen zur Befrie-
digung ihrer gegenseitigen Beschwerden das Vermögen zu
sprechen gegeben habe; kurz es scheint, daß der Parlamen-
tarismus fortan im Menschengeschlechte rasche Fortschritte
machen werde, — und es darf wohl jetzt selbst ein al-
ter Mann hoffen, noch wenigstens den Anfang des ewigen
Friedens im Menschengeschlechte zu erleben!!!

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 20. März 1865.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes 5% Metalliques (71.35), 5% National-Anlehen (78.25), 1860. Staatsanleihe (93.55), Banfactien (803), Creditactien (184), and Wechsel-Cours (London 111.70, Silber 109.75, Dufaten 5.27).

